

O du schöne, andere Welt!

Alternate Reality Ein Aarauer entwirft eine eigene Realität - und die ganze Stadt darf mitmachen

VON FLAVIA BONANOMI

Der Schwan bewegt das menschliche Gemüt: Mit «Schwanensee» wurde dem anmutigen Federträger ein ganzes Ballett gewidmet, und die Geschichte um den Schwan, der sich in ein schwanenförmiges Pedalo verliebte, liess niemanden kalt.

Doch in Aarau geht diesen Sommer noch eine ganz andere Magie von den Schwänen aus. Eine, die nicht aus dieser Welt stammt, sondern aus einer frei erfundenen.

Was ist Alternate Reality?

Die Urheber der anderen Welt sind Jonas Egloff und Sophie Achinger. Sie wollen mit dem Alternate Reality Game «Die Schwänin» Aarauer dazu bewegen, gemeinsam ein Rätsel zu lösen. Der Theaterpädagoge und Regisseur von Szenart hat die Spezialistin für Alternate Reality Games ins Boot geholt: Ihr Kollektiv «GeeGee Express» beschäftigt sich schon seit längerem mit Alternate Reality. «Wir wollen eine andere Realität behaupten.»

Doch was hat es mit ARG eigentlich auf sich? «Es geht darum, die Fantasie der Menschen einzusetzen und greifbar zu machen», erklärt Sophie Achinger. In Amerika gibt es das schon länger, die Spiele ziehen sich manchmal über Monate hinweg. Entstanden ist die Idee schon vor Jahren: Im Trailer des Steven Spielberg Films «A.I.: Artificial Intelligence» (2001) wurden verschiedene Hinweise auf eine Parallelgesellschaft platziert, in der empfindsame Roboter leben. Das erste Alternate Reality Game «The Beast» nahm damit seinen Lauf; und bald schon zettelten die Teilnehmer Demonstrationen für Roboterrechte an. Die Mitspielenden solcher Aktionen werden zu Schicksalsgemeinschaften, die jedem Hinweis auf die Lösung eines Rätsels folgen: Dazu können E-Mails, manipulierte Websites oder eben reale Schauplätze dienen, die unter Einbezug von Schauspielern Teil einer anderen Welt werden.

«Trotz des riesigen Erfolgs fristet das Genre ein Untergrund-Dasein; es ist eine Freizeitveranstaltung oder, wie im Spielberg-Fall, ein Marketingtool», sagt Achinger. Sie selbst arbeitet in Stuttgart als Entwicklerin von Escape Rooms: Aus diesen abgeschlossenen Räumen kann man sich als Spieler erst befreien, wenn man diverse Rätsel gelöst hat. Innerhalb des Raums liefern echte Gegenstände Hinweise auf die Lösung; ein Telefon, ein Buch, ein Schlüssel. «Es ist ein Bedürfnis der Menschen, die Dinge anzufassen», sagt Sophie Achinger weiter. Das sei auch ein Hinweis darauf, dass Alternate Reality Games nicht einfach eine Flucht in eine andere Welt seien, weil man das eigene Leben nicht spannend genug fände, stimmen Jonas Egloff und Sophie Achinger überein. «Das Interessante ist ja, dass die



Der Schwan hat etwas Gefährliches an sich – auch im Alternate Reality Game von Jonas Egloff und Sophie Achinger.

BARBARA BAMBERGER UND ALEXA DECK

«Es ist ein Bedürfnis der Menschen, die Dinge anzufassen.»

Sophie Achinger AR-Expertin

Spiele in unserer alltäglichen Umgebung stattfinden; und man führt das normale Leben parallel dazu weiter.»

Verschiedene Welten

So fassten Achinger und Egloff den Entschluss, ARG in der Schweiz auszuprobieren; in Egloffs Heimatstadt Aarau. In der Woche vom 14. bis 19. August werden dann gezielt Hinweise platziert, die es den Mitspielenden erlauben, ein Rätsel zu lösen. Und am 20. August folgt der Showdown: Das Rätsel wird aufgelöst. Beteiligt sind ebenfalls der Chor C21 und die Stadtmusik Aarau.

Wer das Spektakel am 20. August also geniessen will, kann das Rätsel schon vorher lösen. Am Finaltag wird es dann auch einen Infopoint und eine Anleitung geben, und in ganz Aarau wird man ausserdem auf Menschen treffen, die Teil des Spiels sind. Hier befindet sich auch der Schnittpunkt zwischen Egloffs Tätigkeit bei Szenart und dem ARG: Bereits die

Konzeption geschieht in Zusammenarbeit mit einem Bürgerteam.

Das hat einen besonderen Charme: Es entstehen Ideen, auf die man selbst eben nicht kommen würde, und es werden neue Sichtweisen darauf eröffnet, was theatrales Denken eigentlich sein kann. Egloff und Achinger sind sich einig: «Die Zusammenarbeit ist enorm wertvoll.»

Zur Geschichte geben die beiden nur etwas preis: Aarau wird bald ein Problem mit seinen Schwänen bekommen, denn die Tiere werden zu einer ernsthaften Bedrohung. Den ersten Hinweis zur Auflösung des Rätsels können Aarauerinnen und Aarauer ab nächster Woche in der Schwanbar finden, wo das sagenumwobene Buch «Mythos Schwan» aufliegt. So wird eine scheinbar unmögliche Vorstellung doch Realität - und Aarau zu einem Schauplatz für die eigene Fantasie.

Aarau ab 27. 6., Schwanbar. Hauptteil 14. bis 19. 8., Finale 20. 8., diverse Orte.

ALTERNATE REALITY

So spielt man heute

Nach «Ong's Hat» (1999) und «The Beast» (2001), die bis heute zu den einflussreichsten ARGs gehören, folgten bis heute mehrere weitere Spiele, die eine alternative Realität behaupten. Ebenfalls erfolgreich liefen Games wie «Gbanga Famiglia» (2010) und «A Map of the Floating City» (2011), welche beide weltweit Spielende mobilisierten. Während die grösseren Spiele zwischen 500 000 und einer Million Mitspieler zählt, spielten bei «The Lost Ring» (2008) und «Xi» (2009) 3 bzw. 5 Millionen Menschen mit. Meist richten sich Alternate Reality Games an Online Communities und finden deswegen fernab des öffentlichen Interesses statt; die Schweiz kam mit Alternate Reality Games an den Solothurner Filmtagen in Kontakt, als man vor dem Film «Polder» in ein ARG eintauchen konnte.

Aufwärmrunde für junge Musiktalente

Talentförderung Die dritte Ausgabe des Aargauer Musikwettbewerbs soll vielversprechende junge Musiker auf eine fordernde Zukunft vorbereiten

VON FLAVIA BONANOMI

Dieses Jahr findet zum dritten Mal der Aargauer Musikwettbewerb mit etwa 200 Teilnehmern statt. «Die Kinder, die zum Teil noch sehr jung sind, sollen eine Gelegenheit erhalten, erste Wettbewerbserfahrungen zu sammeln», sagt Urs Erdin zum Konzept. Er hat den Wettbewerb 2012 auf Initiative der heutigen «Fraktion Musik» des Aargauischen Lehrerverbands ins Leben gerufen. In dem geschützten Ambiente des Aargauer Musikwettbewerbs können sie sich auf grössere Wettbewerbe, wie zum Beispiel den Schweizer Jugendmusikwettbewerb, vorbereiten. Denn: «Vor Publikum persönliche Gefühle auszudrücken, will gelernt sein.»

Auch Instrumentenförderung

Die Idee ist nicht neu: Im Hinblick auf den Schweizer Musikwettbewerb, den grössten Wettbewerb der Schweiz, wurde

22

Instrumente sind am Aargauer Musikwettbewerb zugelassen: Violine, Bratsche, Violoncello, Kontrabass, Block- und Querflöte, Klarinette, Saxofon, Oboe, Fagott, Cornet, Trompete, Horn, Posaune, Euphonium, Gitarre, Harfe, Klavier, Akkordeon, Gesang und neu auch Panflöte und Kirchenorgel.

bereits in Zürich ein kantonaler Wettbewerb eingeführt. Auch damals war Urs Erdin Initiant. Auch im Aargau dürfen Jugendliche bis zum 20. Lebensjahr teilnehmen, die mindestens drei Jahre Erfahrung mit ihrem Instrument haben, und die entweder im Kanton wohnen oder eine Musikschule hier besuchen.

Die Bedeutung des Wettbewerbs ist dabei nicht zu unterschätzen; in seiner Grösse und Reichweite sucht der Aargauer Musikwettbewerb seinesgleichen. Und die Anforderungen an die Teilnehmenden sind hoch: Sie spielen zwei Stücke aus verschiedenen Epochen vor und werden durch eine Fachjury beurteilt, erhalten im Anschluss ein Feedback und werden mit einer Punktzahl bewertet, die als Rangliste im Internet veröffentlicht wird.

Trotzdem sei für die Kinder und Jugendlichen der grösste Gewinn die Erfahrung und das persönliche Feedback, das sie nach den Auftritten erhalten. Ein ers-

tes Mal Wettbewerbs-Luft zu schnuppern, ist von grossem Vorteil. «Wer an einem Wettbewerb auftreten will, bereitet sich lange vor und übt intensiv. Er erkennt seine Grenzen und lernt, diese zu überwinden», sagt Urs Erdin.

Früh übt sich

Er betont auch den Wert der Vorbereitung: «Wer den Mut hat, an einem Wettbewerb mitzumachen, hat bereits gewonnen. Das Wichtigste ist nicht der Auftritt, sondern der persönliche Gewinn während der Vorbereitungszeit.» Diese lange und intensive Vorbereitungsarbeit muss beim Vorspiel aber auch noch präzise abgerufen werden können. Verglichen werden dabei stets Gleichaltrige, ungeachtet der Erfahrung, die sie auf dem Instrument haben.

Die Wettbewerbe werden an den verschiedensten Orten im ganzen Kanton ausgetragen. Ausgewählt werden die Lokalitäten nach der Anzahl Teilnehmer pro

Instrumentenfamilie. Nach den Kriterien der musikalischen Gestaltung, der technischen Beherrschung, des Klangs und der Ausstrahlung werden die Musiker von Experten bewertet, Ausgewählte dürfen an einem Schlusskonzert noch einmal auftreten. Alle Solistenkonzerte sind öffentlich.

Neben der Vorbereitung für die Jugendlichen gibt es laut Erdin einen weiteren zentralen Aspekt, der für den Aargauer Musikwettbewerb spricht: «Es gibt etwa 20 000 Musikschüler im Kanton Aargau. Darunter finden sich ganz viele Talente, die kantonsweit wenig oder gar nicht wahrgenommen werden. Das können wir mit dem Aargauer Musikwettbewerb verändern, indem wir diesen jungen Talenten eine Plattform bieten.»

Aargauer Musikwettbewerb Anmelde-schluss: Do, 30. 6. Konzerte: 19. /20. und 26. /27. 11, Preisverleihung: 11. 12., KuK. Infos: www.aargauermusikwettbewerb.ch.